

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6 gespaltene Colonne
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 14.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Brechenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Neuero, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicher, Wildschaffen.

N 155.

Freitag, den 31. Dezember 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 790.

Der Schießplatz bei Rambach wird zum geschäftsmäßigen Schießen im Monat Januar 1916 wie folgt benutzt: 5., 11., 12., 13., 14., 17., 18., 19., 20., 21. und 28. bis zum Dunkelwerden und am 29. von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 791.

Der der Gemeinde Bierstadt gehörige Fiegenbock mit der Ohrschonung 15. P. 5 ist bei der am 13. d. Mts. erfolgten Rörung auf Grund der Polizeiverordnung vom 12. Juni 1911, als zuchttauglich anerkannt worden.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. II. 11 570.

Nr. 792.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, die nach meiner Verfügung vom 18. 2. 05 I. 1924 I vorgeschriebene Nachweisung der im laufenden Jahre ausgestellten Legitimationen (H. 44a der Reichsgew. Ordnung bestimmt bis zum 5. 1. 16 hierher einzureichen oder Fehlanzeige zu erstatten.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. 6822.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueber-tretung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern.

Am Hartmannsweiler Kopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabensfüße zurück-erobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegerfähigkeit war beiderseits sehr rege. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicz und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind 7 Einwohner verletzt und ein Kind getötet. Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schloß, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linington wurden Vorkämpfe russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Boshmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte ab. Neben starken Verlusten verlor der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 29. Dezember. Ämtlich wird verlautbart: 29. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der baltischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der tags-über geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall — stellenweise knapp vor unseren Hindernissen — unter unserem Artillerie- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste

sind groß. Derselbe Burkanow nahmen wir einige Sicherungsabteilungen vor stärkeren russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück. In Wolhynien stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern hielt die lebhaftere Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirois an. Im Sugana-Abchnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbonile (südöstlich Barco) abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Unternehmungen im Col di Lana-Gebiete.

An der fästländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Granaten- und Minenwerferkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 30. Dezember. Ämtlich wird verlautbart: 30. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien nahmen an Umfang und an Heftigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine Angriffe nicht nur gegen die beschränkte Front, sondern auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist schon unter dem Feuer unserer Batterien, wo dies nicht geschah, brachen die russischen Sturmkolonnen in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Im nördlichsten Teile seines gestrigen Angriffsfeldes vor dem Brückenkopf von Burkanow ließ der Gegner 900 Tote und Schwerverwundete zurück. Es ergaben sich hier drei Tausende und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200. An der Iwa und an der Pusslowka kam es stellenweise zu Geschütz- und Artilleriekämpfen, am Kornobach und am Stryk waren österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffsversuche auf Torbole und gegen den Monte Carbonile durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den Hängen nördlich des Tonale-Passes verjagte die Italiener unter Mithbrauch der Genfer Flagge ihre Drahthindernisse auszubauen. Sie wurden beschossen. Auf der Hochfläche von Dobberdo fanden lebhaftere Minenwerferkämpfe statt, die bis in die Nacht hinein anhielten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 29. früh hat eine Flottille von fünf Zerstörern und Kreuzer „Geigolomb“ das französische Unterseeboot „Mouche“ vernichtet; zweiter Offizier und 15 Mann gefangen genommen. Darauf im Hafen von Durazzo einen Dampfer und einen Segler durch Geschützfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schweigen gebracht. Dabei stießen zwei Zerstörer auf Minen. „Cila“ gesunken, „Triglav“ schwer beschädigt. Größter Teil der Mannschaft gerettet. „Triglav“ wurde ins Schleppnetz genommen, wurde jedoch nach einigen Stunden versenkt worden, da mehrere überlebende feindliche Kreuzer und Zerstörer den Rückzug der ganzen Flottille bedrohten. Unsere Flottille ist in den Bosforus zurück-gekehrt. Unter den feindlichen Schiffen wurden nur englische Kreuzer „Trop“ und „Jalmon“, sowie französische Zerstörer „Trop“ und „Bouclier“ deutlich erkannt.

Flottenkommando.

Aus England.

WB na. London, 29. Dezember. Nach einer Reuter-Meldung erklärte Asquith im gestrigen Kabinettsrat, daß die Dienstpflicht notwendig sei. „Times“ schreibt dazu, daß das Kabinett beschloß, in Bälde einen Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht im Unterhause vorzulegen.

WB na. London, 29. Dezember. Das Reuterische Bureau meldet: Der gestrige Kabinettsrat wird sich wahrscheinlich als einer der wichtigsten in der britischen Geschichte herausstellen. Es wurde bei dieser Beratung tatsächlich den großen Meinungsverschiedenheiten über den Militärdienst ein Ende gemacht. Die Erklärung Asquiths, daß die Dienstpflicht notwendig sei, kam nicht unerwartet, und sie wurde allgemein gut aufgenommen. Die Opposition gegen die Dienstpflicht im Kabinett ist sehr klein und im Gegensatz zu übertriebenen Gerüchten glaubt man, daß die Minister, welche ursprünglich dagegen waren, jetzt im Amt bleiben werden. Die „Times“ schreibt, daß das Kabinett gestern tatsächlich zu dem Entschlusse gelangt ist, in Bälde einen Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht im Unterhause vorzulegen. Das Blatt glaubt, daß die rasche Entscheidung dem fröhlichen Auftreten Lord Georges zu danken sei, der durch einige Unionisten unterstützt wurde. Aus verschiedenen Gründen werden im Kabinett vielleicht einige Veränderungen vorgenommen, aber Tatsache ist, daß der Beschluß, die Dienstpflicht einzuführen, auf außerordentlich wenig Widerstand stieß.

WB na. London, 29. Dezember. Meldung des Reuterischen Bureaus. Die „Westminster Gazette“ bemerkt zu der Entscheidung des Kabinetts, die Dienstpflicht einzuführen, sie werde keine Spaltung der Regierung oder der allgemeinen Wahlen zur Folge haben. Im Unterhause werde nur eine sehr kleine Minderheit dagegen Opposition machen, die schließlich gezwungen sein werde, nachzugeben.

Aus Rußland.

Rußlands Zinsschulden.

An der Budgetkommission der Reichsduma wurden die zukünftigen Ausgaben für Anpässen und Witwenunterstützung und Veranlagung der Kriegsanleihen auf jährlich 1½ Milliarden Rubel geschätzt. (??) Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Schätzung zu niedrig bemessen sei. Zur Deckung dieser Ausgaben

wird die Einführung von Staatsmonopolen für Zucker, Tabak, Petroleum, das Versicherungswesen usw. beabsichtigt.

Aus Frankreich.

WB na. Paris, 29. Dezember. Senat. Der Senat erörterte den Gesetzentwurf über die Einberufung des Jahrgangs 1917, den die Kammer bereits angenommen hatte. Vernal, der Berichterstatter des Heeresausschusses, erklärte, der Ausschuss habe die Frage der Truppenstärke geprüft und sei nicht beunruhigt, denn man habe genug Männer, um bis zum Ende durchzuhalten. Der Kriegsminister Gallieni griff in die Verhandlung ein und erklärte: Die Einstellung des Jahrganges 1917 ist nur eine Vorsichtsmaßregel; dieser Jahrgang stellt nur einen Teil der Hilfsmittel dar, die uns zur Verfügung stehen. Wir wollen sie alle nutzbar machen und zu diesem Zwecke mit den Ärmtern der Vermehrung brechen und uns weder vor Entschlüssen noch vor Verantwortlichkeiten fürchten. Nach seinen Ausführungen über Vorkehrungen für die Einstellung des Jahrganges 1917 schloß Gallieni mit den Worten: Frankreich, das vor achtzehn Monaten den Frieden wollte, will heute den Krieg mit aller Willenskraft und wendet alle seine Hilfsmittel daran. Wer das Wort Frieden ausspricht, wird als schlechter Bürger betrachtet. Der Jahrgang 1917 wird hinausgehen, und das Volk begleitet mit seinen Wünschen die jungen Leute, welche wir zu einem großen Kampfe vorbereiten werden, der erst endigen wird, wenn Frankreich in Uebereinstimmung mit den Alliierten sagen kann: Hier mache ich halt; ich habe erreicht, was ich gewollt habe und nehme meine Friedensarbeit wieder auf! (Allgemeiner Beifall.) Der einzige Artikel des Gesetzentwurfes wurde angenommen und ebenso beschlossen, die Rede des Ministers öffentlich anzuschlagen.

Ein düsteres französisches Zukunftsbild.

Der „Radikal“ erörtert die allgemeine Kriegslage und erklärt: Trotz des Mutes unserer Armeen und der moralischen Kraft der Zivilbevölkerung besitzt der Feind noch immer Belgien und befindet sich nach 80 Kilometer vor Paris. Die süßen Weizen und die Trompetenlänge berauben niemand mehr. Frankreich weiß, daß es den Frieden durch den Sieg nur um den Preis der langen Geduld erringen kann und daß wenig Hoffnung auf einen baldigen entscheidenden militärischen Erfolg besteht. Die bittere Notwendigkeit, einen Abnützungskrieg zu führen, bedeutet aber Trauer und Unglück in vielen bis jetzt verschonten Häusern, eine weitere Verringerung des Lebens, das für die Armen trotz der ohnmächtigen Maßnahmen der Regierung immer schwieriger wird, immer mühsamere Anstrengung unserer Industrie und des Handels, um die täglich ungewisser werdende Lage zu erhalten, eine geschwächte Bestellung der Felder und Verarmung des Viehbestandes. Der „Radikal“ beantwortet im Hinblick auf die düstere Zukunft die aufgeworfene Frage, ob es nicht besser sei, einen vorzeitigen Frieden zu schließen, nicht, überläßt vielmehr jedem einzelnen die Verantwortung für die Entscheidung.

Die Wünsche des Pariser Sozialistkongresses.

WB na. Paris, 30. Dezember. Der Nationalkongress der französischen sozialistischen Partei schloß mit der Annahme eines Beschlusses, in dem festgelegt wird, daß die sozialistische Partei mit ganz Frankreich unter dem brutalen Stoß des Angriffes zum Werke der nationalen Verteidigung mit Ausschluß jeder Eroberungs- oder Annexionsabsicht in den Krieg eintritt. Die Partei werde so lange im Kriege verharren, bis das Gebiet des Landes befreit und die Bedingungen eines dauerhaften Friedens sichergestellt seien. Unter den Bedingungen eines dauerhaften Friedens verleihe die Partei, daß die kleinen Märtyrernationen, Belgien und Serbien, aus ihren Trümmern wider aufstehen müßten, in ihrer wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit wieder hergestellt würden. Die unterdrückten Völkernationen Europas müßten das freie Verfügungsrecht über sich selbst wieder erhalten, und das Band zwischen Frankreich und Elsass-Lothringen müsse wieder hergestellt werden. Frankreich werde sich dabei vorausschauend und gerecht zu erweisen verstehen, indem es Elsass-Lothringen aufbereite, selbst von neuem feierlich seinen Willen, der französischen Gemeinschaft anzugehören, kundzutun. Die Rundgebung fordert die Regierung der Alliierten auf, alle Eroberungspolitik zurückzuziehen und sich genau an den Nationalitätsgrundsatz zu halten. Ein fester Ausbau des Völkerrechtes erscheine der sozialistischen Partei als die sicherste Gewähr für einen dauernden Frieden. Indem die Alliierten Schiedsgerichtsverträge für alle Streitigkeiten schaffen würden, würden sie den Weg für die einzige Gewähr eines dauerhaften Friedens erschließen.

WB na. Paris, 30. Dezember. Nationalkongress Schluß. Die Welt wird entweder die Praxis der Ultimaten beibehalten und ein Krieg wird Europa in eine neue Katastrophe stürzen, in welcher die menschliche Zivilisation zu Grunde gehen wird, oder aber die Nationen werden zu der Praxis der internationalen Schiedsgerichte greifen durch Beschränkung der Rüstungen, Abschaffung der geheimen Diplomatie und der Organisation wirtschaftlicher und militärischer Bestrafung der Nationen, welche die Vergeltung begangen haben. Dann wird die Welt in normaler Entwicklung in Frieden dem Fortschritt entgegengehen. Die sozialistische Partei lehnt die politische und wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands ab, hält aber die Vernichtung des preußischen Militarismus für notwendig, für die Sicherheit der Welt und für Deutschland selbst gefährlich. Die Wiederaufnahme der Beziehungen mit den deutschen Sozialisten wird erst dann ins Auge gefaßt werden können, wenn diese den Grundsätzen der Internationale wieder Kraft und Leben gegeben haben wird.

Der Kongress beauftragte die sozialistischen Abgeordneten, weiter durch Bewilligung der Kredite das Mittel zu sichern, den Sieg zu erreichen, und an der nationalen Verteidigung teilzunehmen, und stimmte im Hinblick darauf, daß kein Sonderfrieden geschlossen werden solle, dem von Asquith im Unterhause gesprochenen Worte zu. Der Kongress erinnert schließlich alle militanten Sozialisten daran, daß die Einheit der Partei mehr denn je gebietende Notwendigkeit sei.

Dem „Matin“ zufolge hat der Sozialistkongress den Beschlus- antrag mit der erdrückenden Mehrheit von 2736 Stimmen gegen 76 Stimmen bei 102 Stimmenthaltungen angenommen.

Der Krieg auf dem Balkan.

WB na. Athen, 29. Dezember. Von dem Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphenbureaus. Die Trümmer der serbischen Armee sind in Stutari und Elbasan angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40.000 Mann; sie besitzen weder Artillerie noch Munition.

WB na. Cetinje, 28. Dezember. Meldung der Agence Havas. Die Nachricht von der Abreise der Königsfamilie nach Italien wird ausdrücklich als unrichtig bezeichnet.

Um Saloniki.

WB na. Paris, 29. Dezember. In einem Artikel über Castelnau's Aufgabe gibt der "Temps" zu, daß man den Serben leider nicht mehr helfen könne. Dieses Ziel sei unerreichbar, aber man habe sich Rechenschaft gegeben, daß die Aufgabe der Partie die Schlappes vervollständigen würde. So sei Castelnau nach Saloniki gegangen, um die Befestigungen und Verteidigungsmittel zu inspizieren und alle Maßnahmen zu prüfen, die notwendig seien, um den Platz gegen einen Angriff widerstandsfähig zu machen. Sein Bericht würde ja allerdings nicht in die Öffentlichkeit dringen, aber aus den Telegrammen wisse man, daß er aus dem Jögern des Feindes keinen Hehl mache und alles bereit stelle, um die auf die Besetzung Salonik's gegründete Hoffnung nicht zu enttäuschen. Die öffentliche Meinung Frankreichs habe in dieser Frage die beständigen Stimmungsbeugungen durchgemacht. Sie würde nicht verstehen, wenn man die Gelegenheit ungenutzt verstreichen ließe. Keine Erklärung würde sie dann hindern, für mögliche Enttäuschungen von den Schuldigen Rechenschaft zu fordern, welche sie für die Schlappes verantwortlich machen würde.

Griechenland bleibt dem Kampfe fern.

WB. Athen, 29. Dezember. Meldung unseres Sonderberichterstatters. Wie ich erfahre, wird Griechenland während des bevorstehenden Kampfes der europäischen Mächtegruppen bei Saloniki neutral bleiben.

WB na. Sofia, 29. Dezember. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Generalfeldmarschall v. Raden's ist heute in Sofia eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich Vertreter des Königs und der Regierung eingefunden. Eine Kompanie Jäger der Militärschule mit Musik erwies die Ehrenbezeugungen. Der Generalfeldmarschall stieg in der deutschen und österreichisch-ungarischen Gefandtschaft ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls große Frühstückstafel zu 40 Gedecken statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren. Am Abend erfolgte die Audienz des Generalfeldmarschalls in das Hauptquartier. Die Bevölkerung bereitet ihm einen begeisterten Empfang und jubelt dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 29. Dezember. Der vor einigen Tagen durch ein U-Boot als versenkt gemeldete englische Dampfer "Cottingham" machte vor zwei Monaten von sich reden, als der Kapitän Anspruch auf die Prämie erhob, die englischerseits für die Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch ungewaffnete englische Handelschiffe, d. h. also durch Rammen oder Ueberfahren, ausgesetzt war. Der Dampfer konnte damals aber nur das U-Boot beschädigen. Jetzt hat ihn also das wohlverdiente Schicksal erreicht.

WB na. Berlin. Einer uns zugegangenen Meldung zufolge sind die beiden französischen Gefangenenerlager Billefranche de Conflent und das Fort Richelieu bei Certe geräumt worden. Die in letzterem befindlichen Offiziere wurden nach Notre Dame de Rougères bei Caug, Departement Hérault, versetzt.

WB na. Bern, 29. Dezember. Wie französische Blätter aus Lausanne erfahren, wird Belgien den Londoner Verträge nicht beitreten. Belgien sei in den Krieg eingetreten, um seine Neutralität zu verteidigen und möchte nichts tun, was dagegen verstoße.

WB na. Malta, 28. Dezember. Wie das Reutersche Bureau meldet, haben sich an Bord des Dampfers "Bille de la Gloire" 315 Personen befunden, darunter drei Engländer. Die Geretteten erzählten, daß, als sich das Schiff auf der Reise nach Marjelle befand, eine heftige Explosion stattfand. In demselben Augenblick erschienen in einigen Yards Abstand ein U-Boot, das die österreichische Flotte führte, an der Oberfläche. In das Hinterhaupt war ein ungewöhnlich großes Loch geschlagen, aber es entstand keine Panik. Fünf Boote und zwei Flöße wurden niedergelassen. Zuletzt sank das Schiff mit den Leuten, die sich an Bord befanden. Das U-Boot blieb in der Nähe, bis der Dampfer gesunken war. Später kam der britische Dampfer "Heros" und midmete sich 80 Minuten lang dem Rettungsversuch, obwohl das U-Boot noch in Sicht war. Die Ueberlebenden erklärten noch, daß die Besatzung des U-Bootes zwei Menschen, die mit den Werten gerungen haben, aufgenommen und nach dem Floße gebracht hat.

WB na. London, 29. Dezember. Die "Times" melden aus Washington, daß die Ausfuhr von Gummi für medizinische Zwecke nach Deutschland verboten wurde, weil England die Zulassung von Gummi nach Deutschland verweigerte. Das Verbot habe viel Aufsehen erregt. Die "Times" schreiben dazu: Zu Beginn des Krieges hat England eine Liste der Rote-Kreuz-Artikel aufgestellt, die nicht angehalten werden würden. Auf dieser Liste war Gummi nicht enthalten. England machte sich erböig, Artikel aus Gummi für den medizinischen Gebrauch durchzulassen, wenn das deutsche Rote Kreuz verbürgen könne, daß das Gummi nach dem Gebrauch vernichtet werden würde; das Rote Kreuz konnte das nicht.

Ein vollkommen zureichender Ausdruck der tatsächlichen Lage ist die Ausrufung, die zu der Weihnachtsnummer der "Wiener Rundschau" General der Infanterie von Bessler, kaiserlich deutscher Generalgouverneur in Polen, zugestimmt hat: Am Schlusse eines Jahres, voll von schweren Kämpfen und großartigen Erfolgen der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Heere, dürfen wir mit vollster Zuversicht der Zukunft entgegengehen. Unsere militärische und politische Lage berechtigt uns zu der Hoffnung, im kommenden Jahre die Früchte der gewaltigen Anstrengungen ernten zu können, mit denen unsere verbündeten Völker und Heere die Welt in Staunen gesetzt haben. Voll Vertrauen blicken wir auf die Leistung unseres Tuns durch unsere erhabenen Monarchen und vertrauen auf den immer festeren Zusammenschluß unserer Länder, die gewußt haben, einer Welt in Waffen Trost zu bieten.

Sämtliche englischen Kolonialtruppen aus Frankreich fort. Ueber ihnen wird berichtet, daß außer den Indern auch die übrigen englischen Kolonialtruppen aus Frankreich fortgebracht wurden. Ihr Abtransport wurde von der Agentur Havas ebensowenig bekanntgegeben, wie der von Reuters gemeldete Transport der Indern nach Ägypten.

Der erste Ballanzug Berlin-Konstantinopel verfehrt am 1. Januar noch nicht. Der Zeitpunkt, wann die Züge in Verkehr gesetzt werden, wird jedoch binnen kurzem bekanntgegeben.

Japans Fahren um das Kap der Guten Hoffnung. Die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-Kaisen-Fabushiki-Kaisha beschloß, den Suezkanal nicht mehr zu benutzen, sondern um das Kap der Guten Hoffnung zu fahren.

Kriegsbeute aus Ost und West.

WB. Berlin. Wie bereits mitgeteilt worden ist, beabsichtigt das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz im Einverständnis mit dem kaiserlich-preussischen Kriegsministerium, in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin eine

Ausstellung zu veranstalten, in der ein Teil der Kriegsbeute aus Ost und West nach sorgfältiger Auswahl der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Als Gesamtgruppen dieser Ausstellung, die sich Deutsche Kriegsausstellung Berlin benannt, kommen in Betracht: Geschütze, Fahrzeuge, Handwaffen, Munition, Uniformen und Flugzeuge. Was von den Geschützen als nicht verwendungsfähig aus dem Felde abgehoben wurde, hat zum Teil bereits auf zahlreichen Plätzen in großen und kleinen Städten Deutschlands Aufstellung gefunden und Schaulustige aus allen Klassen der Bevölkerung angelockt. Gegenüber diesen Durchschnittstücken von Geschützen gibt es eine große Anzahl von Beutestücken, die wegen ihres Kleinwuchses und der Art ihrer Herstellung als besondere Sehenswürdigkeit anzusprechen sind.

Eine flämische Hochschule in Gent.

WB. Brüssel, 30. Dez. Von zuständiger Seite erhalten wir eine Bestätigung der Nachricht, daß die Frage der Errichtung einer flämischen Hochschule, die sich nach den in der belgischen Kammer gestellten Anträgen auf die Förderung der Umwandlung der Universität Gent in eine flämische verdrängt hat, nunmehr dank der Initiative des Generalgouverneurs einen entscheidenden Schritt vorwärts ist. Der Generalgouverneur hat nämlich angeordnet, daß in dem Etat 1916 die Summen eingestellt werden, die zunächst erforderlich sind, um die Umwandlung der Universität Gent in die Wege zu leiten. Weiter sollen die für die Neugestaltung des Unterrichts notwendigen Maßnahmen von sachkundiger Seite vorbereitet und in Angriff genommen werden. Damit geht einer der wichtigsten Wünsche der flämischen Bewegung der Erfüllung entgegen. Denn gerade vor 75 Jahren, 1840, wurde der erste Antrag auf Einrichtung höherer Unterricht in flämischer Sprache in der Kammer eingebracht, im Jahre 1912 der letzte.

Erfundene Meldungen.

WB. Berlin. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: Erfundene Meldung: Die "Daily Mail" vom 4. Dezember brachte die Meldung, daß die berühmte Bronzestatue König Arturs von England in der Franziskanerkirche (nicht wie die "Daily Mail" irrtümlicherweise sagt, in der Kapuzinerkirche) zu Innsbruck zu militärischen Zwecken eingeschmolzen werden solle. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, beruht diese Nachricht auf freier Erfindung. Die Statue befindet sich nach wie vor unverändert und unversehrt an ihrem Orte und wird auch dort verbleiben. In eine Verwendung zu militärischen Zwecken wird selbstverständlich nicht gedacht.

WB na. Berlin, 29. Dezember. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, beruht die Mitteilung der englischen Telegraphenagentur in Bukarest über den Verlust eines deutschen U-Bootes in der Dniepr auf freier Erfindung.

Ein Waffenaustrittsverbot Amerikas in Sicht?

WB. New York, 29. Dezember. (Durch Funkpruch von unserem Privatkorrespondenten.) Die "Associated Press" meldet aus Washington: Die Bewegung, die auf ein gesetzliches Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition abzielt, hat sich so verstärkt, daß der Vorschlag des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Abgeordnetenhauses, ein Verbot zu beschließen, gleich nach dem Zusammenritt des Kongresses eingebracht werden kann, um einen Meinungsaustrausch über die Frage zu veranlassen.

Die „Friedensgedanken.“

WB na. Berlin, 30. Dezember. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In der ausländischen Presse macht sich die Meinung bemerkbar, den gestern mitgeteilten Artikel der "Neuen Zürcher Zeitung" "Friedensgedanken" zur Betrachtung der Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.

Tages-Rundschau.

Der Gesundheitszustand des Kaisers.

WB na. Berlin, 30. Dezember. Die "Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Zur Ueberlegung der im Ausland zirkulierenden unwahren Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers kann aufgrund von an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen festgestellt werden, daß Seine Majestät lediglich an einer ganz harmlosen Furunkel leidet. Seine Majestät ist nicht an das Bett gefesselt, nur das unbeständige Wetter läßt es für Seine Majestät ratsam erscheinen, noch einige Tage das Zimmer zu hüten. Die Arbeit seiner Majestät hat keinerlei Störung erfahren. Der Kaiser nimmt die täglichen Vorträge in der gewohnten Weise entgegen.

Keine übertriebenen Hoffnungen.

Infolge des zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaften der Mittelmächte und der rumänischen Zentralkommission für die Ausfuhr von Getreide abgeschlossenen Vertrages hat uns Rumänien die Ausfuhrportale für die Getreidemengen aus zwei Ernten geöffnet. Von den neu gekauften 500.000 Tonnen entfallen der "Kön. Zeitung" nach 40 v. H. auf Weizen und Roggen, 15 v. H. auf Gerste, 20 v. H. auf Reis, 10 v. H. auf Hafer und 15 v. H. auf Erbsen und Bohnen. Ferner sind grundsätzliche Abmachungen wegen Ankaufs weiterer bedeutender Mengen getroffen.

So erfreulich dieser Zuwachs an Getreide und Futtermitteln für unsere Volksernährung an sich ist, und je mehr damit die Hoffnungen unserer Feinde, uns auszuhungern, zu Schanden werden, so darf man an diesen Bezug von ausländischem Getreide doch keine übertriebenen Erwartungen knüpfen und daraus schließen, daß nun alle Einkreisungsmaßnahmen über den Haufen geworfen werden können. Sparsam zu sein mit dem Brot und allen Nahrungsmitteln ist auch jetzt noch die Mahnung, die für das kommende Jahr nicht dringender noch wiederholt werden kann, um so mehr, als die im November veranstaltete Vorratserhebung unserer Getreidemengen ergeben hat, daß die Vorräte nicht so groß sind, wie nach der Schätzung vom Juli hätte angenommen werden können. Es ist allerdings zu vermuten, daß im November die Bestände nicht genau erfasst worden sind, weil das Getreide noch nicht ausgebrochen und deshalb schwer zu schätzen war und vieles auf Schätzungen ging, die erfahrungsgemäß bei solchen Gelegenheiten nach unten überziehen. Die in Aussicht genommene Nachprüfung der Vorratserhebung, deren Ergebnis bis Mitte Januar vorliegen soll, wird uns ja einen genaueren Ueberblick über die Lage unserer Brotversorgung geben und zeigen, ob an der bisherigen Brot-Lage, dem bisherigen Ausnahmeverhältnis und der Freigabe beschränkter Getreidemengen zur Viehfütterung festgehalten werden kann.

Alles in allem müssen wir uns immer dessen bewußt sein, daß wir in der Hauptsache auf unsere eigene Produktion angewiesen sind und daß trotz reichlicher Zufuhr aus dem Ausland die von der Regierung getroffenen Maßnahmen über die Verwendung unserer Getreidevorräte auch für das neue Verbrauchsjahr von jedem einzelnen weitergenau innegehalten werden müssen.

Die Volksernährung am Jahreschluss.

Die Kühnheit unserer Feinde in der bewußten Verzerrung der wirtschaftlichen Vorgänge in Deutschland ist unübersehbar. In den gegnerischen Organen wird leichtgläubigen Lesern immer wieder vorgespielt, daß die Anzeichen der bestehenden Hungersnot überall wahrnehmbar wären. Die Erregung im Volke sei infolgedessen in der Zunahme begriffen und müsse in absehbarer Zeit zu offener Auflehnung gegen die Regierung führen. Daher müßte der Krieg gegen das halbzernährte Deutschland unter Aufgebot aller Kräfte fortgesetzt werden, die Niederwerfung der Mittelmächte

als erhöhter Siegespreis könne unter den obwaltenden Umständen mit Sicherheit in baldige Aussicht gestellt werden.

Es mag unerörtert bleiben, ob solche grotesken Entstellungen von ihren Urhebern als bare Münze genommen oder wider die eigene Ueberzeugung in Umlauf gesetzt werden, um schwachmütigen Seelen einigen Nebenmut durch die Vorspiegelung einer bei den Gegnern nahenden Katastrophe einzufößen. Hingegen ist die Tatsache nicht zu bezweifeln, daß alles Gerede von der Hungersnot in Deutschland Unsinn ist. Unsere Lebensmittelversorgung ist während der 17 Kriegsmonate nie ernstlich bedroht gewesen, unsere Volksernährung steht am Jahreschluss auf gesichertem Boden. Freilich hat es hierzu eines ganzen Jahres von Versorgungsmaßnahmen bedurft, die dem Publikum dadurch auferlegten Beschränkungen können aber inschwer getragen werden. Einen guten Beweis liefert in dieser Beziehung z. B. die Brotkarte, die anfänglich von Manchen als eine unerträgliche Einschränkung angesehen wurde, binnen kurzem aber ausgezeichnet sich eingebürgert hat. Auch die teuren und fleischlosen Wochentage werden ohne wesentliche Störungen durchgeführt.

Die Regelung der Nahrungswirtschaft ist beim Eintritt in das neue Jahr besser ausgebildet als vor Jahresfrist, läßt daher erwarten, daß wir den Anforderungen auf den Lebensmittelmärkten leichtes werden standhalten können. Man erinnere sich, daß vor einem Jahre, in der Zeit zwischen 17. Dezember und 5. Januar, erst die verdrängten Verordnungen über das Ausmaß und die Verteilung von Brotgetreide, die Verteilung von Backwaren und dergleichen mehr erlassen wurden. Die Brotfrage ist seitdem zur Zufriedenheit gelöst. Auch für die Deckung des Kartoffelbedarfs, um dessenwillen ein Teil unseres Vorkriegsbestandes dem Schlachtmesser überliefert werden mußte, ist hinreichend Sorge getragen. Wamhe Einzelnen der Versorgung barren zwar noch ihrer Erledigung, können aber das günstige Gesamtbild unserer Volksernährung beim Jahreswechsel nicht verdüstern.

Ausreichende Nahrungsvorräte.

WB na. Berlin, 29. Dezember. In dem Bericht über das Ergebnis der Beratungen des Reichshaushaltsausschusses für Ernährungsrage führte der Berichterstatter Graf Westarp u. a. aus: Es sind ausreichend Vorräte vorhanden, um die Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, so lange dieser auch dauert. Besonders wird an den notwendigsten Lebensmitteln Brot, Kartoffeln und Fleisch ein wirklicher Mangel nicht eintreten. Andererseits können wir mit Sicherheit nicht darauf rechnen, daß wir mehr haben, als wir brauchen. Eine Einschränkung, besonders an Fett und Butter, wird nicht zu umgehen sein; Voraussetzung dafür, daß wir auskommen, ist auf allen Gebieten Sparsamkeit. Dank der bisher getroffenen Maßnahmen ist es trotz der größeren Schwierigkeiten, die für Deutschland infolge der Absperrung bestehen, erreicht, daß bei uns die Teuerung und Einschränkungen hinter denjenigen in den neutralen und feindlichen Ländern, besonders auch in England, zurückbleiben. Auf allen Seiten, bei den verbündeten Regierungen und den einzelnen Parteien und Berufsständen, ist der gute ehrliche Wille vorhanden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit und pflichtbewusster Hilfsbereitschaft zu bekämpfen. Um der wirtschaftlichen Lage Deutschlands willen braucht der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als die militärische und politische Lage einen vollen Sieg verbürgt.

Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Rohstoffe und Munitionsfabrikation.

Berlin. Der "Volkswirtschaftler" berichtet über die Rede, die der Präsident der Handelskammer Bremen, Alfred Rohmann, in der gestrigen Sitzung des Bremer Kaufmannskongresses gehalten hat und in der er die Absperrung Deutschlands von der Rohstoffzufuhr beleuchtete: Die Erklärung der Baumwolle zur Bannware berührt Bremen's Interessen sehr stark. Die Munitionserzeugung werde dadurch aber nicht gebremst, denn Deutschlands Wälder lieferten Zellstoff, welcher zur Herstellung von Pulver viel geeigneter sei, als Baumwoll-Fasern. Auch nach dem Kriege würden die Munitionsfabriken keine Baumwolle mehr aus Amerika kaufen. Der bisher aus Chile bezogene Schrotter werde jetzt in Deutschland ausschließlich aus der Luft hergestellt. Im Frühjahr würden alle Bedürfnisse der Landwirtschaft gedeckt, und wenn der Krieg noch länger dauerte, würden unsere Fabriken Luftstoff exportieren können. Die chemischen Industrie verlor somit ein wichtiges Absatzgebiet für ihr Haupterzeugnis und könnten sich bei unseren Feinden bedanken. Kampfer, der zur Herstellung von Sprengstoffen früher ausschließlich aus Japan eingeführt und sodann auf Grund der starken Einfuhr von amerikanischem Terpentinöl synthetisch hergestellt wurde, wird jetzt von der deutschen chemischen Industrie billiger und besser hergestellt als jene beiden Erzeugnisse. Weider Kampfer aus Japan, nach Terpentinöl aus Japan würden weiter beschafft. So ersah die Seeparte durch England uns neue Fabrikationsgebiete, die uns im Frieden viele Millionen ersparen können. Nur das neutrale Ausland, das noch immer unter der Hypothese der scheinbaren englischen Seebemacht stehe, sei gefährdet.

Diese Mitteilungen fanden die größte Beachtung und den lebhaftesten Beifall. Die Darlegungen des Präsidenten Rohmann wendeten sich dann noch einem Vergleich zwischen der gebliebenen Lage Deutschlands und der der Feinde zu und schloffen mit folgenden Satz:

Wir gehen in das neue Jahr mit noch größerer Siegeszuversicht, mit einem noch festeren Willen hinein als vor zwölf Monaten. Wir sind uns bewußt, daß das Ringen noch lange dauern wird. Im Rückblick auf das Geleistete, sowohl an der Front, als hinter der Front, ist unser Volk sich der Kraft voll bewußt, die in ihm schlummert, einer Kraft, die getragen ist von der festen Ueberzeugung der Gerechtigkeit unserer Sache, von dem festen Willen zum Sieg, der uns jetzt schon sicher ist, und zu einem Frieden, der uns vor solchem Ueberfall wie dem letzten sichern Schutz gewährt. Unerkennbar steht unsere Volkswirtschaft und fester denn je unsere Macht an den Grenzen, bereit, den Feind überall zu schlagen.

Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das Herz und die Verbündeten.

Rassauische Nachrichten.

Hochheim.

* Eine junge Frau von hier, deren Mann im Felde steht und deren einziges Kind vor einigen Monaten verstarb, mußte wegen Gefährdung der Landesheilanstalt Gießen überwiesen werden. Die Ueberführung nach dort bewerkstelligten Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne.

* Am Mittwoch nachmittag fand die letzte Stadtverordneten-Sitzung im alten Jahre statt. Die aufgestellte Tagesordnung wurde eingehend beraten und erledigt. Die Sitzung war nur von kurzer Dauer.

WB. Warnung vor der Verwendung alkoholhaltiger Liebesgaben. Seit Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreisn alkoholhaltiger Liebesgaben in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter hat zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die sowohl minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt. Aber auch von der Verwendung anderer alkoholischer Genussmittel an die Soldaten ist ernstlich zu warnen, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuss den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allen der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln. Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schickt, erwirkt ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegsfähigkeit.

Wieder stehen wir am Schluß eines Jahres und die Glocken läuten zum Abschied. Es sind dieselben Glocken, welche so hoffnungsvoll das neue Jahr läuteten. Ein hartes, schweres Kriegsjahr ist dahingegangen. Als 1914 zur Küste ging, ahnte niemand, daß auch 1915 unter den furchtbaren Zeichen des Krieges stehen würde. Wenn man an einer Zeitwende steht, so ist es angebracht, Rückblick zu halten und noch einmal das Jahr mit seinen Hoffnungen und Erwartungen, mit seiner Freude und seinem Leid, seinem Glück und Unglück vorübergehen zu lassen. Jedermann hoffte, daß das neue Jahr den ersehnten Frieden bringen würde, damit wieder alles in geordnete Bahnen und in wohlgeordnete Geleise gelenkt werden könnte. Es sollte anders kommen! Während einerseits ein langjähriger Bundesgenosse, Italien, von uns abprang und sich auf die Feindesseite stellte, erkund uns in Bulgarien ein moderner Helfer, das bei den schweren Kämpfen in Serbien sich außerordentlich gut bewährt hat. Mit Stolz und Genugtuung können wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, wenn wir die kriegserfolgreichen betrachten. Nur ein kleiner Streifen im Sundgau befindet sich noch in den Händen der Franzosen; die Russen sind längst unter schweren Verlusten von der deutschen Grenze abgedrückt und unsere Heere stehen tief in Rußland und Frankreich; Belgien ist bis auf einen geringen Teil vollständig in unserer Hand. Große und ertragreiche Gebiete sind erobert und dadurch uns nutzbar gemacht. Wir haben mit den Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen große Erfolge aufzuweisen. Serbien ist den vereinten Kräften erlegen und obwohl die Engländer und Franzosen sich in Saloniki festgesetzt haben, so wird doch die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch in Griechenland das eiserne Spiel seinen Fortgang nehmen wird. Die Zurückziehung der griechischen Truppen aus Saloniki kann wohl als ein günstiges Omen bezeichnet werden. Schauen wir deshalb vertrauensvoll in die Zukunft; denn für uns liegt kein Grund der Bangigkeit vor. Wohl hat uns das Jahr viele und schwere Opfer gekostet und viele Eltern sind kinderlos und viele Kinder verloren geworden. Großes Leid hat dadurch in mancher Familie Einfuhr gehalten und Not und Elend klopfen an viele Türen. Wohl sucht die wertvolle Nächstenliebe zu helfen, wo sie kann, doch die harten Verluste sind nicht zu ersetzen. Ein solch gewaltiger Krieg wird nicht nur mit Blut und Eisen geführt, sondern es gehört auch Geld und Brot dazu; wohl brauchen wir Munition und auserlesene Waffen, aber wir können auch der friedlichen Arbeit des Landmanns, der Werkstätten und Fabriken nicht entbehren. Die Feldherrnkunst muß durch die Wirtshaft des Technikers, des Chemikers und durch die Kräftigung des Wirtschaftslebens eine wesentliche Unterstützung erfahren; denn das gewaltige Ringen ist ein Wirtschaftskrieg, wie ihn die Geschichte nicht kennt. Die Berechnung unserer Feinde, vor allem Englands, Deutschland durch Ausschöpfung zu vernichten, ist zu Schanden geworden. Durch weise Sparmaßnahmen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, durch Einschränkung und Entlohnung haben wir gekämpft gegen alle Tüde unserer Feinde. Die Brotkorte, die fest- und stofflosen Tage haben sich vortrefflich bewährt. Wenn auch einige Rohstoffmangel und Rohstoffe knapp geworden sind, so weiß sich der Deutsche nach der Dede zu strecken, und unsere hervorragende Wissenschaft ist eifrig bemüht, die so notwendigen Stoffe, sei es nur an Stoff und Gummi erinnert, auf künstlichem Wege zu beschaffen, oder durch gezielten Ersatz entbehrlich zu machen. Das deutsche Volk ist mit festem Vertrauen auf seine gerechte Sache erfüllt; denn es weiß, daß mit Gottes Hilfe unsere vortrefflichen Heerführer durch die Tapferkeit und Ausdauer unserer Truppen den Krieg zu einem siegreichen Ende führen werden. Dafür zeugen die Kriegsanzeichen, die immer günstiger ausfallen und einen herrlichen Einblick in Deutschlands Wohlstand und Opferwilligkeit geben. Unzählige Millionen werden durch einen solchen schweren Krieg verschlungen, riesige Werte gehen verloren, aber für unser Wirtschaftsleben ist die Last sehr erträglich und tröstlich, daß die Millionen im Lande bleiben. Die inländische Industrie stellt jetzt statt Friedensware vielfach solche Gegenstände her, die unbedingt für den Krieg notwendig sind oder doch dem Kriege dienen, weshalb ihr Bezug aus dem Ausland überflüssig wurde. Auch viele größere und kleinere Werke unserer Stadt waren und sind noch mit Kriegslieferungen beschäftigt, jedoch die meisten Betriebe ausreichende und lohnende Beschäftigung fanden. Dagegen wird zum Beispiel das Baugewerbe schwer in Mitleidenenschaft gezogen, sobald viele Handwerker und Unternehmer schwer um ihre wirtschaftliche Existenz ringen müssen. Die bestehende Lückung aller Lebensmittel und notwendigen Bedürfnisse macht sich in allen Familien immer mehr bemerkbar. Viele Lebensmittel wie Getreide, Fleisch u. dergl. sind schwer zu beschaffen. Deshalb müssen wir es deshalb begrüßen, daß unsere Stadtverwaltung eifrig bestrebt ist, durch Einkauf im Großen diese Lebensmittel nicht nur den einzelnen Familien zuzuführen, sondern auch zu verbilligen. Große Summen mußten für die Kriegsvorsorge seitens der Stadt aufgewendet werden. Wenn unser Kaiser nach dem Jahresabschlussdienst zu den Kriegsoberbefehlshaltern sagte: „Meine Herren! Ich hoffe, daß Sie im neuen Jahre recht viel Gutes zu berichten haben werden. Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir den endgültigen Sieg errufen haben!“, so sind diese Worte im großen und ganzen in Erfüllung gegangen; denn der Erfolg unserer und der verbündeten Waffen steht unerreicht groß da, wenn man bedenkt, daß wir einer Welt von Feinden gegenüber standen und noch stehen. So dürfen wir vertrauensvoll in das neue Jahr treten, das für alle unsere Feinde und das ganze große deutsche Vaterland ein recht glückliches und segensreiches werden möge! Darum rufen wir heute allen zu: **Profit Neujahr!**

Der Kommunalrat des Regierungsbezirks Wiesbaden ist zum 1. Mai einberufen.

KOP. Die französische Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 150 Franken an Kriegesgefangenen-Postanweisungen nach Frankreich abgesandt werden dürfen.

Billige Fahrpreise für Jugendkompagnien. Die bisherigen Bestimmungen über die Beförderung von Jugendkompagnien auf den Staats- und Reichseisenbahnen haben folgende beachtenswerte Änderungen erfahren: Für die Dauer des Krieges werden die Mitglieder der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerichteten Jugendkompagnien im Alter von mehr als 16 Jahren, sowie ihre Leiter und Führer einschließlich der Bezirksleiter des Teilschneiders an den gemeinschaftlichen militärischen Übungen im Gelände auf den Staats- und Reichseisenbahnen in der 3. Klasse der Personenzüge zum Militärfahrpreis für Rechnung der Heeresverwaltung befördert. Die Mindestteilnehmerzahl muß 10 betragen. Für die Hin- und für die Rückfahrt werden geordnete Fahrpreise ausgestellt. Der Militärfahrpreis ist von der Jugendkompagnie oder einer Militärbehörde auszustellen und zu unterschreiben. Auf mögliche Herabminderung der durch die Eisenbahnförderung entstehenden Kosten ist Bedacht zu nehmen. Im allgemeinen wird daher von der Vergünstigung nur in Großstädten und Industrieregionen, in denen zur Erreichung des Übungsgeländes größere Märsche zurückzulegen wären, Gebrauch zu machen sein. Reisescheine dürfen Militärfahrcheine bei Ausflügen und Reisen, bei denen die militärische Vorbereitung der Jugend nur eine nebenläufige Rolle spielt, verwendet werden. Der Zweck der Fahrt ist auf der Rückseite des Fahrcheins kurz zu erläutern. Die Vertrauensmänner müssen dafür sorgen, daß nur sozial Reinen der Jugendkompagnien auf Kosten der Heeresverwaltung unternommen werden, wie für die militärische Vorbereitung notwendig sind. Schnell- und Eizüge dürfen nicht benutzt. Sonderzüge auch bei großer Teilnehmerszahl nicht beantragt werden. Beteiligten sich Bekannte oder Verwandte der Führer oder der Jungmänner, so haben sie den vollen Fahrpreis zu entrichten. Zu Reisen besserer Beschäftigung der Teilnehmer und zwecks Ausnutzung der Fahrzeit für die Beförderung der Jugendkompagnien, namentlich im Hinblick auf die Geländebewegung wird die Benutzung der 4. Wagenklasse durch Führer und Jugendliche im allgemeinen vorzuziehen sein. Grundsätzlich müssen beide Teile der gleiche Wagenklasse und die selben Abteile benutzen. Die Kosten für einzelne Jungmänner und solche über 16 Jahre werden von der Militärverwaltung nicht getragen. Der Führer einer Jugendkompagnie, die sich aus Jungmännern mehrerer Ortschaften zusammensetzt, darf zu Eisenbahnfahrten von seinem Wohnort nach dem Orte der Übungen einen Militärfahrchein für Rechnung der Heeresverwaltung beantragen, sofern es die Lage der Ortschaften erforderlich macht, daß die Übung außerhalb des Wohnorts des Führers, abwechselnd in den einzelnen Orten, stattfinden.

W.B. na. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Ausprägung von Zehnpfennigstücken aus Eisen und eine Verordnung, nach der vom 20. Dezember ab die Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus den schweizerischen Kantonen Freiburg, Tessin und Waadt gestattet ist.

Die Bekanntmachung über die Ausprägung von eisenen Zehnpfennigstücken bezieht: Der Reichsanzeiger wird ermächtigt, außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 für die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen bestimmten Grenze Zehnpfennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von 10 Millionen Mark herzustellen zu lassen. Im übrigen finden auf diese Münzen die für die Zehnpfennigstücke aus Nickel geltenden Vorschriften mit folgenden Abgaben entsprechende Anwendung: a) Die Zehnpfennigstücke aus Eisen werden zu 280 Stück aus einem Kilogramm ausgeprägt. b) Sie tragen auf der Schriftseite über der Zahl „10“ die Umschrift „Deutsches Reich“ und unter dieser Zahl das Wort „Pfennig“ in vorgedruckter Stellung, darunter die Jahreszahl, auf der anderen Seite statt der Schutzeinfassung einen Vertiefungsring. Die Zehnpfennigstücke aus Eisen sind spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kurs zu setzen.

Ein neues Armeeverordnungsblatt enthält u. a. folgende Verfügungen:

Abfindung von Mannschaften in den Lazaretten. In Erläuterung der Ziffer 1 des Erlasses vom 18. 6. 15 (M. B. L. S. 279) wird benrcht, daß den in ein Lazarett usw. aufgenommenen Mannschaften die rückständige Truppenabfindung nicht nur für das laufende Monatsbrutto, sondern für die ganze Zeit der unterbliebenen Abfindung in allen Fällen vom Lazarett nachzu zahlen ist. Soweit die Gehaltsaufzeichnungen auf Grund des Soldbuchs einwandfrei festgestellt werden können, sind sie endgültig vom Lazarett zu verrechnen. Werden Mannschaften ohne Soldbuch oder mit Soldbüchern eingeliefert, die keinen sicheren Aufschluß über Höhe usw. der Abfindung geben, so ist mit diesen Personen eine Verhandlung anzunehmen. Auf Grund dieser Verhandlung, die als Kasseeintrag dient, zählt das Lazarett. Derartige Zahlungen sind als Rückstandsfordernungen anzusehen und nur vorläufige für Rechnung der eigentlichen Zahlungsstellen zu leisten (§ 50, 6 der Kriegs-Befolgungsvorschrift). Die Verwundeten usw. sind anzuweisen, der Kasseeintragung des Lazarets von allen ihnen unmittelbar vom Truppenteil zugehenden rückständigen Lohnungsbeträgen sofort Anzeige zu erstatten.

Steuererklärungen in Preußen. Der Erlass vom 8. 1. 15 (M. B. L. S. 2) findet auf die für das Steuerjahr 1916 abzugebenden Steuererklärungen mit folgenden Abgaben entsprechende Anwendung. Von Offizieren und Beamten der Heeresverwaltung ist das Friedensdienstverhältnis ihres Dienstverhältnisses oder ihrer Stelle zu erklären. Ist die letztere nur für das Kriegsverhältnis übertragen, so ist das Friedensverhältnis der Stelle zu erklären, die der Offizier oder Beamte im Frieden bekleidet haben würde. Die bestimmungsmäßigen Friedensgehaltszulagen sind zu berücksichtigen. Von den während der Kriegsdauer im aktiven Dienst wiedererwählten Offizieren z. D. und a. D. ist der Betrag ihrer zur Zeit ruhenden — Pension der Steuererklärung zu Grunde zu legen. Für die Zeit der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegserklärung befindlichen Teile des Heeres oder der Marine wird die Pension einkommensteuerfrei gestellt werden. Von Unteroffizieren und Mannschaften des Landsturms (einschl. Landsturmfreiwilligen) wird in gleicher Weise wie von solchen des Heereslaubtenstandes die veranlagte Einkommensteuer für die Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, nicht erhoben, insofern sie mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht für die mit einem höheren Einkommen bereits veranlagten Steuerpflichtigen, für andere nur im Falle besonderer Aufforderung. Mit der Veranlagung der Steuererklärungsfrist sind für die Kriegsteilnehmer steuerrechtliche Nachteile zwar nicht verbunden, es liegt aber nicht nur im Staats-, sondern auch im eigenen Interesse, die Erklärung tunlichst bald abzugeben, besonders auch eine für das folgende Steuerjahr noch ausstehende Erklärung möglichst ungesäumt nachzuholen. Hierzu werden sie bei Beurteilungen oder längerem Verweilen am selben Ort oft selbst in der Lage sein, oder doch wenigstens Angehörige oder Stellvertreter (Vollmachten sind nicht steuerpflichtig) anzuweisen können. Eine Veranlagung erst nach Kriegsende und die gleichzeitige Erhebung für die verlassenen Jahre, wovon gesetzlich nicht abgegangen werden könnte, würde oft eine drückende Belastung sein. Da das Veranlagungsergebnis Kriegsteilnehmern nicht förmlich zugestimmt wird, so wird die Frist für die Einlegung von Rechtsmitteln nicht in Lauf gesetzt. Es bleibt also möglich, die Veranlagung erst nach Kriegsende oder Ende der Kriegsteilnehmerschaft durch Rechtsmittel anzufechten.

Vor einem Jahre.

Januar.

1. Das englische Linienschiff „Formidable“ wird im Kanal um Plomouth von einem deutschen U-Boote torpediert.
1. Türkischer Erfolg im Kaukasus. Ardahan wird genommen.
2. Der Stützpunkt der russischen Hauptstellung Bortymow wird nach mehrstägigen erbitterten Kämpfen von den Deutschen genommen; 1000 Gefangene, 6 Maschinengewehre.
2. Weiterer türkischer Erfolg im Kaukasus bei Tauschferd. Seit etwa einer Woche haben die Türken in dieser Gegend 2000 Gefangene gemacht, etwa 20 Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.
3. Abnahme der Gefechtsstärke auf der Westfront. Nur bei Thann im Oberelsaß rege Gefechtsstärke. Es gelang den Franzosen, die Höhe westlich von Senheim und das Dorf Seibach zu nehmen. Die Höhe wird ihnen aber schon am Abend durch Bajonettkampf wieder entzogen.
4. Solloons wird erneut stark beschossen.
4. Verhältnismäßige Ruhe überall, bedingt durch die Witterung. Im Westen werden die nicht zu starken und nicht zu zahlreich Angriffe der Franzosen abgewiesen und im Osten einige Fortschritte gemacht.
5. Die Franzosen beschließen seit einigen Tagen planmäßig die hinter der deutschen Front liegenden französischen Ortschaften, töten viele französische Zivilisten und vernichten viel von deren Eigentum.
5. In Polen weilt der Wechsel werden in der Gegend des Sucha-Bischofs 1400 Gefangene gemacht und 9 Maschinengewehre genommen.
5. Ein türkischer Bericht meldet, daß die Zahl der bis dahin als Kriegsgefangenen in das Innere der Türkei gebrachten Russen bereits 13 400 betrage.
6. Ruhe oder sehr geringe Tätigkeit auf beiden Kriegsschauplätzen, vollauf bedingt durch das sehr ungünstige (regnerische und stürmische) Wetter.
6. In den Ostbesiden (Karpaten-Grenzwald zwischen Ungarn und Ostgalizien) schlagen die Oesterreicher einen starken russischen Angriff ab und nehmen dem Feinde 400 Gefangene und 3 Maschinengewehre ab.
7. Deßhalb der Renska Schreien die deutschen Angriffe fort. 2000 Russen werden gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Wiesbaden. Die gefeierte und hier rühmlichst bekannte Kammerlangerin Vosselt aus München veranstaltet in Gemeinschaft mit Kammerlanger Otto Wolf am Sonntag, den 10. Januar, im Residenz-Theater einen Lieder- und Duett-Abend.

Wiesbaden. Der Biennenzüchterverein für Wiesbaden und Umgebung beginnt am 14. November sein 25jähriges Stiftungsfest, dem Gräfte der Zeit entsprechend, in Form einer Monatsversammlung in der Rainer Zierhalle in Wiesbaden. Der erste Vorsitzende, Reinhard Rada, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache über die Bedeutung des Tages und gab Oberbaurat Dr. Welter das Wort zu seinem Vortrag „Der Honig“ und die Geschichte des Bienen. Der Redner gab ein anschauliches Bild von der Rolle, die der Honig schon im Altertum spielte und wie man heute in letzter Zeit seinen Nährwert und seine Heilkräfte erkannt habe. Der Biennenzüchterverein für Wiesbaden und Umgebung, der in seinem nunmehr 25jährigen Bestehen in der Förderung der

Biennenzucht Großes geleistet hat, hielt im ganzen 200 Berammlungen und 2 Ausstellungen ab, ferner fanden 171 Vorträge statt. Einem Reingewinn von 2256 Mark erbrachte der Verkauf von Bienen durch die Gemeinde. Von dieser Summe wurden 900 Mark durch die Gemeindeverwaltung bewilligt für zwei Beamten, die sich mit der Ein- und Ablieferung des Bienen befassen haben.

Die Erfahrungen, welche mit unserm städtischen Verkehrsamt bisher gemacht worden sind, sollen, wie ein ausmündiges Blatt zu vernehmen weiß, nicht die besten sein. In der Verwaltung des Verkehrsamtes ist ein ziemlich erhebliches Defizit festgestellt worden, dessen Höhe auf die Kleinigkeit von 70 000 Mark angegeben wird, und die Folge dieser Feststellung soll ein Wechsel in der Leitung des Amtes sein, welcher bereits vom Oktober dieses Jahres datiert. Unseren Informationen gemäß ist die Uebernahme des Rechnungs-Berichtes durch immense Inkrustationen, welche ohne Rücksicht auf die entstehenden Kosten ausgegeben worden sind. Ueberhaupt wird dem bisherigen Leiter des Verkehrsamtes vorgeworfen, daß er etwas gar zu selbstherrlich seines Amtes gewaltet habe. Zur Zeit steht der Herr als Offizier bei der schweizerischen Armee.

Von unserer städtischen Sanitätskommission wird bitter darüber geklagt, daß bei Transporten von Kranken oder Verunglückten, das Publikum aus der ganzen Umgebung zusammenströmen pflege und durch seine Reugier nicht nur den zu Transportierenden sowie dessen Familie, sondern auch die Tätigkeit der Samariter hemme. Allerdings sind auch wir der Ansicht, daß die Reugier bei keiner Gelegenheit weniger am Platze sei, wie bei dieser.

Frankfurt. Bei der Erziehung eines Landtagsabgeordneten wurde Dr. Ludwig Heilbrunn einstimmig mit 818 Stimmen zum Landtagsabgeordneten für Frankfurt gewählt.

Mainz. Zu der 25 000 Dollar-Stiftung von der Witwe des Bierbrauereibesizers Adolph Busch in Amerika ist noch folgendes nachzutragen: Für die Anlage eines Parks in Rehl ist ein Fonds vorhanden, der aber nicht ausreicht für die Herstellung des Parks. Der Herr Oberbürgermeister Dr. Göttemann wendete sich seinerzeit an Herrn Busch, der bereitwillig ein geborener Kaskader ist. Der Herr Oberbürgermeister beschäftigte später mit Herrn Busch und dessen Gemahlin die Umwallung mit ihren hübschen Baumbeständen und sprach sich Herr Busch damals für die Parkanlage aus, auch wollte er die Sache unterstützen. Inzwischen starb aber leider Herr Busch. Nun erinnerte sich dessen Gemahlin an die Sache und das Versprechen ihres Mannes. Sie stellte nun der Stadt 25 000 Dollar (etwas über 125 000 Mark) zur Verfügung mit der Maßgabe, daß 100 000 Mark für den Park und das übrige Geld und die Zinsen für andere gemeinnützige Stiftungen Verwendung finden. Der Park soll den Namen Adolph Busch tragen. Frau Busch wünschte in dem Schreiben, daß der Krieg zugunsten Deutschlands ausgehen möge. Die Stadtverordnetenversammlung nahm unter lebhaftem Beifall und mit bestem Dank an die Geköntgerbin die Stiftung an.

Neujahr 1916.

Horch! Wie auf Engelschwingen schwebt es gen Himmel empor, Kirchenglocken erklingen im gewaltigen Chor. Ein geheimnisvoll Wehen reget sich unsichtbar, heute tritt ja ins Leben wieder ein neues Jahr! Wie die Sterne erbleichen bei der Sonne Beginn, Ruß das alte Jahr weichen — müde geht es dahin. Setzt sich still zum Schlummer in sein urewiges Grab, Ruß es doch all unsern Kummer, unser Leid mit hinab!

Die, welche Rückblick halten in die entwandene Zeit, Grüßet in Wort und Gestalt den Vergangenen; Kampfreiche, leidvolle Stunden brachte das alte Jahr. Doch ward mit Vorber unumwunden Deutschlands siegreicher War! Ob sich's zum Frieden nun wende — ob weiter der Kampf besteht — Was uns das Schicksal auch sende, was unser Sinn auch erleht, Kluglos und tapfer tragen wollen wir immerdar, Was an dunklen Tagen bringt uns das neue Jahr.

Laßt in die Zukunft uns schauen siegreich in heiterem Mut Und hüten das Göttervertrauen als unser heiliges Gut — Laßt uns in allen Geschicken, wo sich das Los auch gewandt, Gottes Willen erblicken und seine Waterhand. Horch! Wie auf Engelschwingen schwebt's zu den Wolken empor: Menschenstimmen erklingen gläubig in betenden Chor — „Deutschland, Gott, doch erhalte!“ Hoch schwingen die Klänge steh. „Gott, zum Heil es uns wolle! Neujahr! Wir grüßen dich!“ Hedda v. Schmidt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Zum neuen Jahr.

Des Jahres letzter Tag verflang — mit Donnerhall und Sturm, gelang — im wilden Schlachtdrause! — Die deutsche Männen stehen Wacht — und feiern die Sylvesternacht — fern ihrem Heimatbaue.

Die Zeit nimmt weiter ihren Lauf, — teilt steigt ein neues Jahr herauf, — gehüllt in dicke Schleier! — Doch weiter laßt der Weltbrand, — der Uebermut bleibt da gebannt — bei dieser Neujahrseier.

Es glüht ein heiliger Opferbrand — wir reichen uns bewegt die Hand, — doch die Gedanken wandern — nach dort, wo arg die Angst pfeift — um deutsche Männer stürmgeriff — nach Rußland, Frankreich, Mälandern.

Wir grüßen unter herrlich Heer! — Wie rang es doch so heiß und schwer, — doch wars ein sieghaft Ringen, — drum höret wie im alten Jahr — so heiß, so froh, so wunderbar — die Siegesglocken klingen.

Schon ist erreicht manch stolzes Ziel — und vor den deutschen Wärfen fiel — der Kranz von Rußlands Felsen, — sehr günstig ist der Balkan-Stand, — fest stehen wir in Feindesland — im Osten und im Westen.

Das sei vom alten Jahr gelobt, — Deutschland hat seine Kraft erprobt, — es wird den Krieg gewinnen, — Und höher steigt der deutsche War, — so können wir das neue Jahr — mit Zuversicht beginnen.

So komme neues Jahr daher — und führe unser siegreich Heer — zum Endesjagte weiter — und werde uns ein herrlich Jahr, — ein Siegesjahr und Friedensjahr, — wie keins noch war. Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgeschobener Graben entzissen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster „Zum heiligen Herzen“ gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Vermischtes.

Die Mitgift der Diebesbraut. Einen guten Gang hat die Kriminalpolizei in Sienianowik, Kreis Rattowik, Oberhessen, gemacht. Es glückte ihr, die dort bei ihrer Schwester auf Besuch weilende unverheiratete Waise festzunehmen, die die Braut und Schwester eines gefürchteten, aus Breslau gebürtigen Einbrechers ist. Neben großen Mengen an Gold- und Schmuckstücken, war auch eine Wohnungseinrichtung im Werte von 1700 Mark zusammengekauft. Die „Mitgift“ in bar, 4000 Mark, rührte ebenfalls aus einem Diebstahl her.

Schreibt keine Jammerbriefe ins Feld! Ein Feldprediger schreibt seiner Heimatgemeinde aus seinen Erfahrungen heraus die folgende allgemein beachtenswerte Mahnung: „Eine der ernstesten Aufgaben der Heimat ist, zur Stärkung der uns hier außen fest so nötigen Willensenergie beizutragen. Welch große Verantwortung liegt in dieser Beziehung besonders auf unseren Frauen und Müttern mit ihren Briefen ins Feld! Wie oft lesen wir hier statt Worte opferfreudiger und darum aufmunternder Liebe selbstmitleidige, niederdrückende Klagen! Ich habe es an einzelnen Beispielen gesehen, wie damit eine Entmutigung beginnt. Frauen und Mütter, denkt, wenn ihr hinaus schreibt, immer an die große Verantwortung, die ihr mit euren Briefen habt! Welche Fälle von ergreifender Stärkung kommt umgekehrt in mutigen, freudigen selbstlosen Schreiben aus der Heimat. Das Heldentum der Gattin macht den Gatten zum Helden. Seid stark, froh und jammert nicht, legt in eure Briefe ein ermunterndes Wort, einen aufstärkenden Spruch, zeigt euren Männern, daß ihr, stramm und fest, als echt deutsche Frauen eure Aufgabe bezwingt und auch ohne sie, solange es sein muß, mit den Härten der Zeit fertig zu werden imstande seid!“

Der erste weibliche Erheber. Die Direktion der städtischen Wasser- und Lichtwerke in Mannheim verwendet für den Einzug der Rechnungen und für die Entleerung der Gasautomaten nur teilweise auch weibliche Hilfskräfte, die ebenfalls die städtische Dienstmütze tragen. Der erste weibliche Erheber versieht bereits Dienst.

Ein weiblicher „Unteroffizier“ wurde auf dem Bahnhof in Kreuz festgenommen. Das 16jährige Mädchen kam von Stettin und hatte unterwegs den Kleiderwechsel vorgenommen. Der Wachtposten erkannte sie als Frauensperson, nahm sie fest und führte sie dem Bahnhofskommandanten zu, worauf sie unfreiwilligen Aufenthalt im Kreuzer Gefängnis nehmen mußte.

Sparbarkeit und häusliche Verwendung von Nahrungsmitteln.
Manche Volkswirte haben schon in Friedenszeiten hingewiesen auf die Gewohnheit unseres Volkes, großzügig mit den Ver-

brauchsgütern umzugehen, großzügig bis zur Verschwendung, und sie haben die Mahnung erhoben, das Material ökonomischer auszunutzen. Diese Mahnung ist heute in Kriegzeiten mit weit größerem Nachdruck zu wiederholen: Sparbarkeit im Verbrauch (d. h. Beschränkung des Verbrauchs), oder Haushalten im Verbrauch, (d. h. äußerster und zweckmäßigster Ausnutzung der Verbrauchsgüter) sind zwei Wirtschaftstugenden, die jeder Produzent und Verbraucher zu beachten hat, insbesondere aber die deutschen Hausfrauen. Sie sind heute die Sachverwalterinnen unserer Nahrungsmittelvorräte und haben der Gesamtheit des Volkes gegenüber die Pflicht, sparsam zu sein mit allen Vorräten, insbesondere den knapp gewordenen, alle Nahrungsmittel häuslicher zu verwenden. In jeder Ecke der Haushaltung ist die Möglichkeit dazu gegeben: bei der Feuerung, beim Licht, bei der Heizung, beim Kochen, kurz bei aller Tüchtigkeit im Haushalt.

Auf einen Punkt, gegen den viel geklagt wird, wollen wir da besonders hinweisen: alle Nahrungsmittel müssen so verwahrt werden, daß jeder Verlust an Menge und Güte vermieden wird. Es darf kein Material vergehen, es darf kein Material schlechter werden oder ganz verderben. Wie oft ist es jenen Hausfrauen, die nie genügend einhamstern konnten, passiert, daß das aufgelaufte Fett oder die Butter verdarb, weil sie nicht entsprechend verwahrt wurde. So sehr wir darin eine gerechte Strafe für das Hamstern sehen, so bedauerlich ist es doch für die Gesamtheit, daß Güter ungenutzt verloren gehen. Und weiter, wie völlig wird in manchen Küchen mit Speiseresten, mit Küchenabfällen gewirtschaftet! Wie viel könnte gewonnen werden, wenn die Hausfrauen es nur immer verständen, Speisereste und Abfälle bis zum Letzten auszunutzen. Das hängt ab von der Schulung und der Tüchtigkeit der Hausfrau, aber auch von ihrem Willen, und den Willen sollte doch jede deutsche Hausfrau haben, an ihrem Teil mitzuwirken. Auch in der Küche sollte nach dieser Richtung Kriegsdienstpflicht und Disziplin gelten.

Ein besonderes Wort über die Ausnutzung der Kartoffeln. Es läßt sich nach Lage der Dinge nicht vermeiden, daß auch solche Haushaltungen Kartoffeln sich einlegen, die das früher nie taten. Es kommt häufig genug vor, daß die Kartoffeln verderben, weil sie nicht gut lagerten. Man muß wünschen, daß diejenigen Haushaltungen, die Kartoffeln nicht zweckentsprechend lagern können, ganz vom Einlagern absehen, denn der Verderb der Kartoffeln schädigt sie selbst und die Gesamtheit. Speisekammern, Küche und Zimmer sind allenfalls für wenige Tage geeignet zur Aufbewahrung. Der richtige Ort der Einlegung ist der kühle, luftige und dunkle Keller, der eine Temperatur von nicht unter 0 Grad und nicht über 10-12 Grad hat; die beste Temperatur ist 3-6 Grad. Damit ist schon gesagt, daß alle Keller ungeeignet sind, in denen sich Zentralheizung befindet, oder durch die die Röhren der Zentralheizung laufen. Ehe die Kartoffeln in den Keller gebracht werden, sind sie zu waschen und alle beschädigten oder angefaulten möglichst bald zu vermerken. Die Lagerung erfolgt am besten so, daß Luft an die Kartoffeln heran kann; ungeeignet zur Aufbewahrung sind also Säcke, Fässer, Kübel; auch das hohe Aufschütten der Kartoffeln aufeinander führt leicht zu Fäulnis und Verderb. Kleine Vorräte bewahrt man am besten in einer Kiste mit durchbrochenem Boden,

die man zweckmäßig auf Ziegelsteine aufstellt, größere Vorräte auf einem Kist mit Holzlaten. Bei Kälte unter 6 Grad erfrieren die Kartoffeln und sind als Nahrungsmittel nicht mehr zu gebrauchen. Sind die Kartoffeln durch Frost süß geworden, so läßt man sie 1 bis 2 Tage in einem warmen Zimmer stehen, ehe man sie verwertet. Bei der Verwendung ist ebenfalls möglichst häuslicher vorzugehen. Die Hausfrauen sollten darauf achten, daß sie stets nur soviel Kartoffeln kochen, wie für die einzelne Mahlzeit nötig ist, und das Kochen sollte in der Schale geschehen. Denn die geschälte Kartoffel verliert einen beträchtlichen Prozentsatz Gewicht.

Anzeigen-Teil

Hund zugekauft
(Terrier)

Verkaufstraße 16
Landratsamt, Wiesbaden.

Futter f. Geflügel, Schweine, Wagen- u. Lastw., bill. Liste fr. Graf & Co. Mühle, Auerbach 22 Dett. 16

Zum Jahreswechsel

allen unseren

Geschäftsfreunden, Mitarbeitern und Lesern unsere

besten Glückwünsche!

Redaktion und Expedition des Nassauischen Anzeigers.

Am Montag, den 3. Januar, beginnt unser

AUSVERKAUF

INVENTUR

Unser Prinzip, eine wirklich radikale Räumung sämtlicher Winterwaren durchzuführen, hat uns veranlasst, unsere Lager im Preise ganz bedeutend herabzusetzen. Unser Inventur-Ausverkauf bietet

die billigste Kaufgelegenheit im ganzen Jahre!

3 Posten Schwarze Mäntel

aus Tuch- u. Flausstoffen, auch für starke Damen passend
jetzt **12.— 18.— 24.—**
früher bis 23.— 32.— 45.—

Schwarze Damen-Mäntel

aus warmen Flausstoffen, Samt u. Astrachan, moderne halb- und ganz lange Formen
jetzt **22.— 35.— 48.—**
früher bis 35.— 58.— 79.—

Extra billiges Angebot.

Fin Posten neueste weisse Waschvoile-Blusen zum Teil mit Handstickerei, elegante Verarbeitung, zur Hälfte des früheren Preises
jetzt **4.50 6.75 9.75**

Enorm billige Angebote in Kleider- und Kostümstoffen

Ein grosser Posten in Feinseidenland beschlagnahmte Stoffe, nur beste meist reinwollene Qualitäten, ganz bedeutend unter den jetzigen Preisen, liegen auf Extra-Tischen in Gruppen eingeteilt aus.

Gruppe I II III IV V
Meter **1.35 1.90 2.75 3.50 4.90**

4 Posten Jackenkleider

aus reinwollenen schwarzen, dunkelblauen und gemusterten Stoffen
jetzt **15.— 24.— 35.— 45.—**
früher bis 35.— 48.— 68.— 79.—

4 Posten Tailenkleider

in Seide, Samt und Wollstoffen
jetzt **16.— 25.— 48.— 65.—**
früher bis 39.— 55.— 75.— 110.—

Schwarze u. weisse Blusen

aus Wolle und Seidenstoffen
jetzt **4.50 6.25 7.75**

Ein Posten zurückgesetzte Farbige Seiden-Blusen

jetzt **3.50 7.75 12.50**

Modelle u. Modellkopien: hochelegante Jackenkleider, Samt- und Seidenplüsch-Mäntel, vornehme Tailenkleider, entzückende Seiden- und Chiffon-Blusen, hierunter auch viel schwarze Konfektion für Trauerzwecke geeignet.

Die Verkaufspreise sind neben den seitherigen auf Sonder-Etiketten mit Blaustift vermerkt. Verkauf gegen Bar. — Keine Auswahlendungen. — Änderungen werden berechnet.

15% RABATT

auf sämtliche, im Preise nicht besonders herabgesetzten Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Seidenstoffe, Samte, Pelzkragen und Muffe, sowie Damen-Leibwäsche, Bettlamaste, Bettuchleinen, Bettuchkreton etc.

20-60%

3 Posten Farbige Damen-Mäntel

aus einfarbigen gemustert, Winter- u. halbschweren Stoffen
jetzt **6.— 9.— 12.—**
früher bis 12.— 19.— 25.—

Farbige Damen-Mäntel

neueste Formen, aus modernen einfarbigen und karierten Stoffen, zum Teil mit Plüsch- und Pelzkragen
jetzt **18.— 28.— 38.—**
früher bis 28.— bis 65.—

Woll-Blusen

neueste Formen, aus einfarbigen und karierten Stoffen
jetzt **4.50 6.25 9.50**

Ein Posten etwas angestaubte Tüll-Blusen

jetzt Stück **3.50**
früher bis 9.—

Goschwa
Inhs
Beckhardts

ALSBERG

Mainz
Ludwigstr. 3-5